FOCUS Magazin | Nr. 30 (2013)

Große Koalition der Ahnungslosen

Schon Honecker wusste von den US-Agenten in der BRD

von FOCUS-Redakteurin Tanja Treser



Bundesarchiv (CC-Lizenz http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/) SED-Chef Erich Honecker und Stasi-Boss Erich Mielke

Seit 20 Jahren weiß das Innenministerium, dass die NSA in Deutschland großflächig spioniert. Das belegen Stasi-Dossiers, die in der Behörde des heutigen Bundespräsidenten Joachim Gauck lagerten

Die Dokumente füllten 20 Aktenordner: Anweisungen, welche NSA-Einheit was in Europa abhören soll, dazu die technische Beschreibung eines Systems, das Zehntausende von Telefonaten gleichzeitig erfassen und aufbereiten konnte. 33 Seiten enthielten Interna über bundesdeutsche Innen- und Außenpolitik, den Stand militärischer Forschung und Informationstechnik.

Während heute die Politik der Frage „wer wusste wann was" nachgeht, lagerten umfassende Beweise für die Aktivitäten der National Security Agency (NSA) bereits Anfang der 90er-Jahre fein sortiert in der Stasi-

Unterlagenbehörde. Die leitete damals ein Mann, der heute das höchste Amt in Deutschland bekleidet: Bundespräsident Joachim Gauck.

DDR-Spione hatten die 13 347 NSA-Seiten vor allem mit Hilfe eines US-Unteroffiziers abgeschöpft, der sie in Plastiktüten aus seiner Dienststelle trug. Ein Verzeichnis dieser Dossiers aus den Jahren 1965 bis 1987 liegt FOCUS vor. Es zeigt: Mehr als 6000 Seiten trugen den NSA-Vermerk „top secret“ oder die höchste Geheimhaltungsstufe „Umbra“ – Wissen, das nach Ansicht der USA zum „außerordentlich schweren Schaden der Nationalen Sicherheit führt“, gerät es in falsche Hände.

Die US-Dokumente umfassten Dekodierungsverfahren ebenso wie Späh-Anweisungen auf das Bundeskanzleramt. Ziel war es etwa herauszufinden, ob SPD-Kanzler Willy Brandt zu sehr mit dem Osten paktierte.

Überwacht wurde auch die Kommunikation deutscher Unternehmen. Die NSA wollte wissen, ob der Technologiekonzern Siemens Abhörtechnik an den Feind verkaufte oder die Europa-Töchter des US-Computerherstellers Digital Equipment Corporation den neuen Super-Rechner „Vax“.

„Die Akten boten einen tiefen Einblick, was die NSA bereits damals flächendeckend in Europa trieb“, sagt ein Insider. „Dazu gehörte auch der direkte Zugriff auf die Einwohnermelderegister der Bundesrepublik.“ Die Handlungsanweisungen verrieten den Agenten, wie sie die Passwörter zum Behördennetz knacken konnten.

Über die Brisanz der Dossiers soll Gaucks damaliger Direktor, der spätere Geheimdienstchef, Hansjörg Geiger, das Innenministerium informiert haben. Das Ministerium forderte die Behörde auf, die Akten als geheim einzustufen und unverzüglich abzuliefern.

Am 24. Juli 1992 war es so weit: Bewaffnete Grenzschützer eskortierten das Material in Stahlcontainern von Berlin nach Bonn. Später leitete der Verfassungsschutz die Originale nach Washington weiter, ergaben FOCUS-Recherchen.

Das Innenministerium bestätigte jetzt, es habe 1992 „Unterlagen die NSA betreffend“ von der damaligen Gauck-Behörde erhalten. Genaue Hintergründe und der Verbleib der Akten werde noch überprüft.

Der damalige Amtschef Joachim Gauck hatte in der Vergangenheit ausgeschlossen, er habe das NSA-Material herausgegeben. Als Bundespräsident äußert er sich dazu nicht mehr.

Stattdessen zeigt er sich heute besorgt über die Enthüllungen, die NSA habe in großem Stil deutsche Bürger und Einrichtungen überwacht. „Die Vorstellung, dass wir nicht mehr frei kommunizieren können, ist gerade für einen, der aus dem Osten kommt, schwer nachvollziehbar.“ Vor Diplomaten forderte Gauck Anfang Juli einen internationalen Rechtsrahmen, der Datenschutz, demokratische Kontrolle und rechtsstaatliche Bindung für alle Nutzer – Behörden wie Private – verbindlich regelt. „Dies zu schaffen ist sicher eine sehr, sehr anspruchsvolle Aufgabe, gerade für die Diplomatie.“